

Studien zur Außereuropäischen
Christentumsgeschichte
(Asien, Afrika, Lateinamerika)

Studies in the History of Christianity
in the Non-Western World

Herausgegeben von / Edited by
Klaus Koschorke & Johannes Meier

Band 34 / Volume 34

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Klaus Koschorke

„Owned and Conducted entirely by
the Native Christian Community“

Der ‚Christian Patriot‘
und die indigen-christliche Presse
im kolonialen Indien um 1900

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Fotos Titelseite: Artikel aus dem ‚Christian Patriot‘ vom 21.04.1906 p. 4; 09.01.1896 p. 4; 16.01.1904 p. 4; 11.03.1905 p. 5; 18.06. 1898 p. 5 (im Uhrzeigersinn).

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2019
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 1611-0080
ISBN 978-3-447-11274-1

Inhalt

| | |
|---------------|-----|
| Vorwort | VII |
|---------------|-----|

Kapitel I:

| | |
|--|---|
| Das christliche Madras um 1890/1900 | 1 |
| Madras als koloniale Metropole (2) – Überregionales Pressezentrum (5) – Hindu Revival, Stadt der Theosophen (6) – Formen christlicher Präsenz (7) – „Prospects of Christianity“ um 1890 in missionarischer Perspektive (12) – Indische Christen als „progressive community“ (13) – Erwartungen indischer Christen an das neue Jahrhundert (16) | |

Kapitel II:

| | |
|---|----|
| Der ‚Christian Patriot‘ – Das Journal | 21 |
| „What do we exist for?“ – Programmatische Aussagen des ‚Christian Patriot‘ (23) – „Owned and conducted entirely by members of the Native Christian community“ (25) – Leitung, Herausgeber, Autoren (27) – Leser, Auflagen (29) – Verbreitung, Zirkulation (31) – Leserbriefe – national und international (33) – Technische Aspekte, Druckmodalitäten, schlechte Zahlungsmoral (35) – Informationsquellen (36) – Korrespondenten im In- und Ausland (38) – Der ‚Christian Patriot‘ – „the oldest Christian Journal in India“ (39) – Pressekontroversen, Debatten im ‚Christian Patriot‘ (41) – Hindu-Presse (41) – Missionarische und kolonialkirchliche Presse (43) – Kontroversen innerhalb der ‚Indian Christian Community‘ (46) – Bildung einer ‚Indigenous Christian Public Sphere‘: Indien (47) | |

Kapitel III:

| | |
|---|----|
| Indische Themen | 49 |
| Inder und Europäer, Paternalismus und Rassismus (51) – Verhältnis zu den Missionaren (54) – Dialektik der „Three Selves“ (56) – Kontroversen um einen indischen Episkopat (61) – „Native Ministry“: Einheimische Pastoren, Lehrer und Katecheten (66) – Nationalkirchliche Bestrebungen: die ‚National Church of India‘ (70) – Ökumene: Missionarisches „Sektierertum“ und indische Initiativen (80) – Indische Christen und die Nationalbewegung (90) – Interreligiöse Beziehungen, Hindu-Reformbewegungen (95) – Kulturelle Indigenisierung des indischen Christentums (106) – Bildung, Fortschritt, moderne Eliten, „Mass Movements“ (113) – Frauen, weibliche Bildung, Gender-Fragen (118) – Indische Christen in den Fürstenstaaten (123) – Lange Zeit übersehen: Die Thomaschristen (127) – Formen der Selbstorganisation: Die ‚Madras Native Christian Asso- | |

ciation‘ (131) – Andere indisch-christliche Organisationen (137) – Die ‚National Missionary Society of India‘ (140) – Erwartungen, die Stimmungslage um 1912 (146)

Kapitel IV:

| | |
|---|-----|
| Internationale Perspektiven – Überblick. | 149 |
| Informationsquellen (151) – Geographischer Horizont der Berichterstattung (152) – Zeitlich verschobene Parallelentwicklungen (154) – Themenfelder (154) – Christentum als globale Bewegung (155) – Hermeneutik missionarischer Nachrichten (157) – „Three-Selves“ als Suchkriterium bei der Ausschau nach Vorbildern für Indien (158) – Regionaler Überblick (159) – Internationale Konferenzen (163) | |

Kapitel V:

| | |
|--|-----|
| Internationale Perspektiven – Einzelne Regionen | 165 |
| Westafrika: „Native Bishops“ (167) – Uganda: Land der Märtyrer, „große Fortschritte“ zur Selbständigkeit (169) – Japan: Westlich-christliche Modernität in asiatischer Aneignung (173) – China: Boxer-Aufstand und republikanische Wende (180) – Korea: „Spirit of self-help“, Wachstum unter japanischer Okkupation (189) – Südafrika: Schwarze Christen und indische Landsleute (192) – Armenien: Solidarität mit den „leidenden Glaubensbrüdern“ (200) – Die Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910 in indischen Debatten (204) | |

Kapitel VI:

| | |
|---|-----|
| Von der kognitiven Interaktion zu direkten Kontakten und transregionaler Vernetzung. | 211 |
| Kontaktstufen (am Beispiel des ‚Christian Patriot‘) (213) – Vielfältige Formen des Kontaktes und der Vernetzung (220) – Einzelne indigen-christliche und transregionale Netzwerke (im Spiegel des ‚Christian Patriot‘) (228) – Der YMCA als gesamtasiatisches Kommunikationsnetz (242) – Asiatische Verbindungen, Anfänge eines christlichen Pan-Asianismus (246) | |

Kapitel VII:

| | |
|---|-----|
| Perspektiven. | 249 |
| Der ‚Christian Patriot‘ und das Konzept einer ‚transregionalen indigen-christlichen Öffentlichkeit‘ (251) – Christliche Internationalismen um 1910 (260) – Der ‚Christian Patriot‘ und das Programm einer polyzentrischen Geschichte des Weltchristentums (267) | |

| | |
|--|-----|
| English summary: Introduction to ‘The Christian Patriot’ | 271 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| Abkürzungen (Organisationen, Bewegungen, Journale) | 275 |
| Quellen. | 277 |
| Literaturverzeichnis. | 281 |

VORWORT

Gegenstand der vorliegenden Studie ist eine frühe Zeitschrift indischer Christen: ‚The Christian Patriot. A Journal of Social and Religious Progress‘ (Madras/Chennai 1890–1929).¹ „Owned and conducted entirely by the Native Christian Community“, verstand sich das Blatt als „Sprachrohr“ der indisch-protestantischen Gemeinschaft Südindiens. Sein Ziel war es, ihrer Stimme – als einer eigenständigen Größe – in der kolonialen Öffentlichkeit des Landes Gehör zu verschaffen. Dabei grenzte sich das Journal sowohl vom Paternalismus der euroamerikanischen Missionare wie von hindu-fundamentalistischen Tendenzen in der indischen Nationalbewegung ab. Der ‚Christian Patriot‘ erreichte eine weite Zirkulation und fand Beachtung auch in Süd-asien, Südafrika, Europa und den USA. Zugleich werden im Spiegel des ‚Christian Patriot‘ vielfältige transregionale Netzwerke indigen-christlicher Eliten aus Asien und anderen Gebieten des heute sogenannten globalen Südens sichtbar. Diese Netzwerke tragen zu einem neuen Verständnis christlicher Globalität um 1910 bei.

Eines der zentralen Probleme beim Projekt einer künftigen Geschichte des Weltchristentums (‚History of World Christianity‘) – die seiner kontextuellen, konfessionellen und kulturellen Pluralität gerecht zu werden sucht – ist unverändert die Frage der Quellen. Wie gewinnen wir Zugang zur Stimme „einheimischer“ Christen in den früheren „Missionfeldern“ und Kolonialgesellschaften der südlichen Hemisphäre – die nicht oder nur marginal in den jeweiligen Missions-, Ordens- oder Kolonialarchiven dokumentiert sind, auf denen aber bis heute die meisten klassischen Darstellungen zur Geschichte des außereuropäischen Christentums beruhen? Diesem Problem widmen sich durchaus seit den 1960er Jahren verschiedene Initiativen global. Ein dabei weitestgehend übersehenes (oder nur in isolierten regionalen Kontexten ausgewertetes) Quellenkorpus stellen die Journale indigen-christlicher Eliten dar. Als Akt der Emanzipation erlebten diese Zeitschriften aber seit Ende des 19. Jahrhunderts in verschiedenen Kolonialgesellschaften Asiens und Afrikas einen regelrechten Boom. Ihnen galt ein Forschungsprojekt, das in den Jahren 2012–2015/2017 am Lehrstuhl für „Ältere und weltweite Christentumsgeschichte“ an der Universität München (LMU) (in Kooperation mit der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie in Hermannsburg) durchgeführt wurde². In diesem Kontext ist auch die vorliegende Studie entstanden. Meine Beschäftigung mit dem ‚Christian Patriot‘ – der in gewisser Weise als Ausgangspunkt für das ganze Forschungsprojekt diente – geht freilich bereits in die 1990er Jahre zurück.

1 Von Ausnahmen abgesehen, werden indische Ortsnamen im Folgenden in der vor 1914 üblichen Form (im Englischen bzw. Deutschen) verwendet.

2 Zu Titel und den wichtigsten Publikationen des Forschungsprojektes siehe S. 26 Anm. 9.

Mein Dank gilt zunächst den KollegInnen und MitarbeiterInnen des erwähnten Forschungsprojektes. Genannt seien – neben Prof. Adrian Hermann (jetzt Bonn), PD Dr. Ciprian Burlacioiu (München), Prof. Dr. Frieder Ludwig (jetzt Stavanger) sowie M. Res. Paolo Aranha (München) - Tanja Posch-Tepelmann M.A. (im Münchener Sekretariat) sowie die „student assistants“ Senta-Victoria Burger, Christoph Burger, Sara Linder-Huber, Johanna Paatz-Gillmeister und Friederike Hofmann, die teils eigene beachtliche Beiträge zur Erforschung dieser Journale geleistet haben. Martha Smalley (Dale Missions Library, Yale) ermöglichte mir nicht nur die Nutzung der entsprechenden Mikrofilme, sondern – nach deren Verfilmung – die Übernahme von Originalausgaben des ‚Christian Patriot‘. Wichtige Hinweise zu einzelnen Aspekten der vorliegenden Studie gaben: Prof. Daniel Jeyaraj (Liverpool); Dr. Vincent Kumara Doss (Chennai); Prof. Richard Fox Young (Princeton); Dr. Gudrun Löwner (Bangalore); Prof. Andrew Walls (Liverpool / Accra); Prof. Chandra Mallampalli (Westmont); Prof. Brian Stanley (Edinburgh); Prof. Dana Roberts (Boston); Dr. Angus Crichton (Cambridge); Prof. Mira Sonntag (Tokio); Dr. Michael Shapiro (Kyoto); Prof. Rudolf Gerhard Tiedemann (Shandong); Prof. Kevin Ward (Leeds); Prof. Sebastian C.H. Kim (Claremont); Dr. Prabo Mihindukulasuriya (Colombo).

Die Publizistik indigen-christlicher Eliten aus Asien, Afrika und anderen missionarischen oder kolonialen Kontexten um 1900 stellt immer noch eine weitestgehend unerschlossene Ressource dar. Sie aus ihrem Dornröschen-Schlaf aufzuwecken und Impulse zu ihrer systematischen Erforschung zu geben, ist eines der Ziele der vorliegenden Untersuchung.

München, im April 2019
Klaus Koschorke

KAPITEL I

I. DAS CHRISTLICHE MADRAS UM 1890/1900

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Madras – das heutige Chennai – Zentrum einer kleinen, aber einflussreichen Elite indischer protestantischer Christen. Dieser Gruppe gehörten Rechtsanwälte, Lehrer, Verwaltungsangestellte, Ärzte sowie andere sozial hoch stehende und finanziell unabhängige Personen an. Sie bildeten ihre eigenen Vereinigungen (wie die 1888 gegründete ‚*Madras Native Christian Association*‘) und stellten Verbindungen zu analogen Gesellschaften indischer Christen innerhalb und außerhalb des Landes her (so zum Beispiel in Malakka, Südafrika und Großbritannien). Sie starteten zahlreiche Initiativen (wie die überkonfessionelle ‚*National Church of India*‘, die 1886 ins Leben gerufen wurde) und publizierten ihre eigenen Journale und Periodika, die die religiöse, soziale und politische Entwicklung des Landes kritisch kommentierten. Eines dieser Journale – ‚*The Christian Patriot. A Journal of Social and Religious Progress*‘ (1890 in Madras gegründet) – soll Gegenstand der vorliegenden Studie sein.

Madras als koloniale Metropole

Um 1900 war Madras unstrittig das politische, administrative, kommerzielle und kulturelle Zentrum Südindiens. Wie andere britische Kolonialstädte in Indien verdankte die Metropole ihre Existenz den Handelsaktivitäten der *English East India Company*, die hier 1640 erstmals eine kleine Faktorei errichtet hatte¹. Diese wurde bald zur Festung St. George ausgebaut und entwickelte sich zum Kern des kolonialen Madras, das in der Folgezeit – unter Einschluss der nicht-europäischen und teils älteren Siedlungsgebiete – einen stürmischen Aufschwung nahm. Weniger als zwei Dekaden nach seiner Gründung war Madras bereits die wichtigste britische Siedlung sowie das Hauptquartier der englischen Ostindien-Kompanie im östlichen und südlichen Indien, die ihren Einflussbereich ständig ausweitete. Mit dem Übergang vom Handel zur politischen Herrschaft der Briten im 19. Jahrhundert beschleunigte sich der Aufstieg der kolonialen Metropole weiter. Der Hafen ließ die Stadt bereits früh zu einem wichtigen Knotenpunkt des Handels zwischen Indien und Europa werden. Mit der Einführung der Eisenbahn seit den 1840er Jahren erschloss sich zunehmend auch das Hinterland, und Madras wurde mit anderen wichtigen Städten wie Bombay und

1 Literatur zum Folgenden: ALEXANDER (2006), „History of Madras“; KUMARA DOSS / ALEXANDER (2012), „Protestant Elite“; MUTHIAH (2004), *Madras Rediscovered*; SUNTHARALINGAM (1980), *Nationalist Awakening*; FRYKENBERG (2008), *Christianity in India*, chapters 9–11; HOUGHTON (1983), *Impoverishment of Dependency*, passim; MALLAMPALI (2004), *Christians and Public Life*, 6–12 („The Madras Presidency and its Christian Elite“).

Kalkutta verbunden. Einen deutlichen Anstieg erfuhr auch die Bevölkerungszahl. Sie stieg von ca. 250'000 Einwohnern im Jahr 1800 auf ca. 400'000 in 1871 - dem Jahr des ersten organisierten Indien-Zensus – und auf ca. 520'000 im Jahr 1911². Damit war Madras die dritt größte Stadt auf dem Subkontinent und die fünft größte im britischen Empire.

Madras war eine kosmopolitische Stadt und die Bevölkerung in ihrer Zusammensetzung sehr heterogen. Dies war teilweise bereits die Folge einer bewussten Politik der Briten, die schon früh die Niederlassung auch fremder Händler – so von Portugiesen, Armeniern und Juden – gefördert hatten. Im 19. Jahrhundert war die koloniale Ökonomie immer stärker auf den Zuzug von Arbeitskräften aus anderen Landesteilen angewiesen. Migranten strömten in wachsender Zahl aus den verschiedensten Regionen nach Madras. Aus dem benachbarten Tamil Nadu und Andhra zog es Angehörige handelstreibender Kasten in die Stadt. Migranten aus Kerala und Karnataka ließen sich, angezogen von den verlockenden Aussichten und vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten, in der Metropole nieder. Abenteurer und Glücksuchende kamen von weit entfernten Gebieten wie Maharashta, Rajasthan, Gujurat und dem Punjab. Sie alle gehörten unterschiedlichen sozioökonomischen Klassen, Kasten und Sprachgruppen an. Neben Tamil zählten Telugu, Urdu (Hindustani) und Hindi zu den am häufigsten in Madras gesprochenen indischen Idiomen. Eine besonders wichtige Rolle in der Kolonialökonomie spielten regionale Händlergruppen, die sich den veränderten Verhältnissen unter englischer Herrschaft anzupassen wussten. Ohne deren innerindische Verbindungen und überregionale Netzwerke wäre der Handel der Briten nicht möglich gewesen wäre.

Westliche Bildung, die aufkommende Markt-Ökonomie sowie der modernisierende Einfluss kolonialer Institutionen begünstigten die *Formation neuer einheimischer Eliten*. Forscher wie R. Suntharalingam unterscheiden zwischen der sukzessiven Genese einer modernen *kommerziellen* Elite (in den 1850er Jahren), einer *administrativen*, für den Dienst in der Kolonialverwaltung ausgebildeten Führungsgruppe (in den 1860ern) – die sich v.a. aus Absolventen der ‚Madras High School‘ rekrutierte – sowie einer *professionellen* Elite (seit den 1880er Jahren). Letzterer gehörten Rechtsanwälte, Lehrer und Journalisten an³.

Zugleich entwickelten sich *neue Formen der politischen Artikulation* und der Selbst-Organisation jenseits traditioneller Kastenstrukturen. 1852 wurde etwa die ‚Madras Native Association‘ sowie die ‚Hindu Progressive Improvement Society‘ gegründet. Erstere richtete u.a. Petitionen an das Britische Parlament, in der die Herrschaft der Ostindien-Kompanie wiederholt scharf kritisiert wurde. Auch wenn die ‚Madras Native Association‘ ihre Aktivitäten in den 1860er Jahren weitgehend einstellte, ist sie dennoch bedeutend als der erste reale Versuch, in Südindien eine

2 Wikipedia: Art. Demographics of Chennai (Aufruf 25.11.2015): 1891: 397'552; 1881: 404'848; 1891: 452'518; 1901: 509'346; 1911: 518'660. – Davon waren nach dem Zensus von 1901 80.6 % Hindus, 11.3% Muslims, 8.0% Christen, 0.05% Jain und 0.02% Buddhisten (CENSUS OF INDIA, 1901 – Madras, 46ff). 1911 betrug der Anteil der Christen 8.1%.

3 SUNTHARALINGAM (1980), *Nationalist Awakening*, passim.